



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

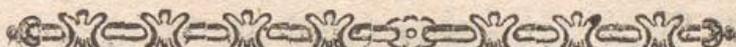
**Strasburg, 1778**

Dritter Brief.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54333)



## Dritter Brief.



**W**er soll den Streit entscheiden, wenn Doctors nicht einig sind, und so vernünftige Casuisten zweifeln, wie Sie, und ich? Sie bleiben bey dem, was Jupiter zum Momus sagte: † Der Mensch sey zum steten Spiel

E 5

---

### Anmerkungen.

1 Dem Momus sagte ic. Unter den ersten Mißbräuchen der Vernunft, war dieser einer der vornehmsten, daß man über die Wege der Vorsehung spottete. So wie aber in diesen Zeiten jedes Laster und jede Tugend einen Schutzgott hatte, so kam Momus an die Spitze der alten Freydenker zu stehen. Die Mythologisten machten ihn sehr sinnreich zum Sohn des Schlafes, und der Nacht, und also zum Halbbruder der Dummheit. Nachmals aber, da ihn die

des Himmels gemacht, und das Gold sey ihm nur gegeben, um seine Thorheit zu beschäftigen; einer sollte es sammeln, und der andere verschleudern.

Ich aber, der ich höhere Gedanken von unserm Geschlecht habe, (und in der That, der Himmel und ich, sind hierinn einer Meynung) ich meyne,<sup>2</sup> daß die Natur von ihm Befehl hatte, dieses glänzende Uebel tief unter der Erde zu verbergen. Als aber das Gold, dieser Nebenbuhler seines Vaters, der Sonne, durch die verwegne Arbeit der Sterblichen ans Licht hervorschimmete,<sup>3</sup> so erschuf der Himmel aus Vor-

---

#### Anmerkungen.

griechischen Satyristen gebraucht hatten, wurde er zuletzt für einen witzigen Kopf angesehen: und dafür muß er auch hier angesehen werden.

<sup>2</sup> Ich meyne. Ein Wort, welches im Disputiren und in Streitigkeiten gebraucht wird.

<sup>3</sup> Hervor schimmerte u. Das Gold, ein Nebenbuhler seines Vaters an seinem Glanz, und in seiner Macht die Menschen in Irrthum und Betrug zu leiten: denn die beyden Hauptgötzen der physikalischen, und moralischen Welt, sind die Sonne, und das Gold.

forge zweyerley Menschen, einige, die es verschwendeten, und andere, die es wieder versteckten,

Also streiten wir wie Doctors, und finden am Ende, wenn wir lange gestritten haben, daß wir genau einerley behaupten. Wir gestehen beyde, daß die Reichthümer in der That keine Gnade des Himmels, oder kein Zeichen des Erwählten, sondern, daß sie dem Thoren, dem Rasenden, dem Eiteln, dem Bösen, einem Ward, 4

---

#### Anmerkungen.

4 John Ward von Hackney Esq. Mitglied des Parlaments, der von der Herzoginn von Buckingham wegen falscher Handschriften angeklagt, und verurtheilt war, wurde erst aus dem Hause gestossen, und hernach den 17 März 1727 an den Pranger gestellt. Man hatte ihn im Verdacht, daß er mit dem Ritter John Blunt sich verabredet hätte, funfzig tausend Pfund von dem Vermögen dieses Directors, welches durch eine Parlements-Acte der Sudsee-Gesellschaft zugefallen war, heimlich bey Seite zu bringen. Die Gesellschaft bemächtigte sich dieser funfzig tausend Pfund wider den Ward; aber er setzte ältere Verschreibungen seiner liegenden Güter an seinen Bruder, und Sohn auf, und verschwieg seine beweglichen, welche auf hundert und funfzig tausend Pfund geschätzt wur-

## Anmerkungen.

den. Auch diese Verschreibungen erklärte eine Bill der Kanzley für nichtig. Ward wurde eingezogen, und wagte sein Leben, da er seine Effecten nicht eher angab, als den letzten Tag, wo er verhöret wurde. In seiner Gefangenschaft vertrieb er sich damit die Zeit, daß er Hunden und Katzen Gift gab, und zusah, wie sie entweder nach langsamerer, oder geschwinderer Quaal starben. Um das Vermögen dieses Mannes in den verschiedenen Zeiten seines Lebens zusammen zu rechnen, war er damals, als er am Pranger stand, über 200000 Pfund reich; als er ins Gefängniß gesetzt wurde, hatte er 150000; nachmals aber hat sich seine Ehre so verringert, daß er um funfzig, bis sechzig tausend Pfund ein gottloser Mann geworden ist.

## P.

Franz Chartres, ein Mann, der wegen aller Arten von Lastern berüchtigt war. Als er als Fähnrich in der Armee stand, wurde er, als ein Betrüger, aus dem Regiment gejagt; hierauf wurde er nach Brüssel verwiesen, und aus gleicher Ursache aus Gent gejagt. Nach hundert Kniffen im Spiel, fieng er an, Geld auf übermäßige Interessen, und auf Prämien auszuleihen, wenn es nicht zu gefester Zeit bezahlt wurde, und häufte dadurch die Prämien, das Interesse, und Capital zu einem neuen Capital, und grif seine Schuldner in der Minute an, wo die Bezahlung fällig war; mit einem Wort, durch eine beständige Aufmerksamkeit auf die Laster, Bedürfnisse, und Thor-

## Anmerkungen.

heiten der Menschen, erwarb er sich ein unermäßliches Vermögen. Sein Haus war ein beständiges Pfandhaus. Er wurde zweymal der Nothzüchtigung beschuldiget, und begnadiget. Das letzte Mal aber wurde er zu Newgate gefangen gesetzt, und mußte viel verlieren. Er starb in Schottland 1731, im 62sten Jahr seines Alters. Der Pöbel war bey seinem Begräbniß ausgelassen, zog den Körper aus dem Sarg, und warf todte Hunde mit ihm ins Grab. Folgende Grabschrift von dem Dr. Arbuthnot zeichnet seiner Charakter sehr getreu.

Hier verfaulet

der Körper des Franz Chartres,

der, mit einer unbiegsamen Beständigkeit  
und unnachahmlicher Einförmigkeit des Lebens,  
Trotz dem Alter, und den Schwachheiten,  
fortfuhr,

alle menschliche Laster zu begehen:

Nur nicht Verschwendung, und Heuchelei:

Von dem ersten befreute ihn sein unersättlicher Geiz,  
Von dem andern seine ausnehmende Unverschämtheit.

So sonderbar er war

in der ununterbrochenen Gottlosigkeit seiner Sitten,  
so glücklich war er,

Reichtümer zusammen zu häufen:

## Anmerkungen.

Denn ohne Handel, und Profession,  
 ohne eine öffentliche Hebungsbedienung,  
 und ohne Dienste, welche Bestechung verdienten,  
 erwarb, oder eigentlicher, erschaffte er sich,  
 das Vermögen eines Ministers.

Er war der einzige seiner Zeit,  
 der betrügen konnte, ohne die Larve  
 der Ehrlichkeit,

der in eben so niedrigem Stande bleiben konnte,  
 da er jährlich zehntausend Pfund besaß,  
 und da er für das, was er täglich that, den Galgē verdiente,  
 wurde er zuletzt zum Galgen verdammt für das,  
 was er nicht thun konnte.

O! unwilliger Leser!

Glaube nicht, daß sein Leben den Menschen unnütz war!  
 Die Vorsehung sah seinen verfluchten Anschlägen nach,  
 um der Nachwelt  
 einen sichtbaren Beweis, und ein Exempel zu geben,  
 wie geringschätzig ein unermeslicher Reichtum  
 in Gottes Augen ist,

Da er ihn dem unwürdigsten unter allen Menschen gab.

Dieser Mann hatte von liegenden Gütern jährlich  
 sieben tausend Pfund einzukommen, und besaß gegen  
 hundert tausend Pfund am baaren Gelde.

Waters, Chartres, und dem Teufel <sup>5</sup> gegeben sind.

B. Das Gold ist ein bequemes Mittel, <sup>6</sup> alle Bedürfnisse der Natur zu befriedigen. Durch Hilfe des Goldes essen wir das Brod, was ein anderer säet. P. Aber betrachten Sie, wie

#### Anmerkungen.

Waters, der dritte von diesen Ehrenmännern war dem ersten in seinen kriegerischen Fähigkeiten nicht gleich, aber er war ihm in seinen Civilgeschicklichkeiten vollkommen gleich; da er sich durch eine gleich fleißige Dienstfertigkeit bey den Bedürfnissen anderer ein großes Vermögen erworben hatte. Aber die Geschichte dieses Mannes muß bis nach seinem Tode ausgesetzt werden, wenn man sein Verdienst gewisser wissen wird.

P.

<sup>5</sup> Chartres, und dem Teufel *ic.* Dieses zielt auf die gemeine Meynung, daß alle Minen von Metal, und alle unterirdische Schätze unter der Aufsicht des Teufels stehen: welche aus der heidnischen Fabel von dem Plutus, dem Gott der Reichthümer ihren Ursprung zu haben scheint.

<sup>6</sup> Das Gold ist ein bequemes Mittel *ic.* Das Beywort bequeme Gold giebt uns einen Begriff, der auf einen Kuppler passet. Und dieser Gedanke gab zu zwey Reichen Anlaß, welche in allen vorigen Ausgaben standen; aber weil sie — keinen guten Zusam-

ungleich das Gold diese Bedürfnisse befriediget ; durch Hülfe des Goldes präffen wir , in dem diejenigen , die das Brod säen , verhungern. Man dehnet die Bedürfnisse der Natur , (eine Redensart , der ich sehr wenig traue) bis zum Wohlleben , bis zur Wollust aus. Gold ist nützlich , ich gebe es zu , und verschaffet , was das Leben erfordert ; aber es ist zugleich schrecklich , und dinget den hämischen Mörder. B. Es kann dem Handel aufhelfen , und das gesellschaftliche Leben befördern. P. Aber es locket auch den Seeräuber an , und besticht den Freund. B. Es wirbt Kriegesheere zum Schutz einer Nation. P. Aber es besticht einen Senat , und verräth das Land. Vergebens fechten  
Helden

---

#### Anmerkungen.

menhang machten , ausgelassen wurden. Sie sind diese : „ Und wenn wir unter die Bedürfnisse des Lebens die Arbeiten eines andern zählen , warum nicht auch seine Frau ? „

Helden, vergebens eifern Patrioten, <sup>7</sup> wenn das Gold ins geheim von einem Schelm zum andern durchdringt. <sup>8</sup> Einmal zerriß zwar der

---

## Anmerkungen.

<sup>7</sup> Umsonst eifern Patrioten ic. „ Der Charakter der heutigen Patrioten war, nach der Meynung unsers Dichters, sehr zweydeutig, weil man diesen Namen ohne Unterschied allen denen gab, die sich dem Hof widersetzten, und von dessen Tugenden er in diesem Briefe etwas sagt. Nach diesen Gesinnungen ist sein Præcat von denselben hier eben so zweydeutig. Umsonst eifern Patrioten: „ welches sie entweder im Ernst, oder im Scherz thun können; und nach der Meynung des Sempronius im Cato, ist dieses Eifern am geschicktesten, ihren Handel zu verbergen.

<sup>8</sup> Wenn heimlich das Gold von einem Schelm zum andern durchdringet ic. Der Ausdruck im Text, *Sap on*, ist schön, und macht ein Bild von einem Ort, der belagert ist, wo die Laufgräben durch Communicationen gemacht werden, welche einander zu Hülfe kommen: so wie die Verbindungen unter Schelmen, wenn ein Staats- Ingenieur sie auf seine Seite gebracht hat, zu ihrer Ermunterung dienen, sich unter ein ander zu bestechen.

Beutel unter dem Mantel des Patrioten; <sup>9</sup> eine Guinee rollte klingend die Treppe hinunter, und sprach zu den Benstehenden: "auch der alte Cato ist ein eben so großer Betrüger, als ihr." Glückliche Erfindung des Papierscredits! dieser beste, dieser letzte Zuschuß fehlte noch, der Bestechung leichtere Flügel zu geben! Durch ihn reicht das Gold weiter, und verrichtet die unglaublichsten Dinge. Er steckt ganze Staaten in eine Tasche, und läßt Könige kommen, oder sendet sie zurück. <sup>10</sup> Ein

---

#### Anmerkungen:

<sup>9</sup> Unter dem Mantel des Patrioten &c. Dieses ist eine wahrhafte Geschichte, welche sich unter der Regierung Williams des III. mit einem unverdächtigen alten Patrioten zutrug. Er kam aus dem Cabinet des Königs, wo er einen großen Beutel mit Guineen empfangen hatte; der Beutel zerriß, und entdeckte, was er in dem Cabinet zu thun gehabt hatte.

P.

<sup>10</sup> Könige kommen und — zurück &c. In den Zeiten unsers Verfassers waren viele Prinzen in der Welt versandt, und große Veränderungen mit Königen in Europa projectiret worden. Der Theilungs-tractat hatte Spanien einem andern zugebracht; Frank-

einziges Blatt setzet eine Armee über, oder bringt einen ganzen Senat an ein entlegenes Ufer. <sup>11</sup> Ein Blatt streuet, wie das Blatt der Sybille, unser Schicksal; und unser Vermögen hie oder dort hin; nachdem die Winde blasen. Mit tausenden schwanger <sup>12</sup> fliegt das uns

F 2

---

Anmerkungen.

reich hatte England einen König zügedacht, der nach Schottland, und von da wieder zurück gesandt wurde. Der König Stanislaus wurde nach Pohlen, und wieder zurück geschickt; der Herzog von Anjou wurde nach Spanien, und Don Carlos nach Italien gesandt.

P.

<sup>11</sup> Oder einen Senat an ein entlegenes Ufer *ic.* Dieses zielel auf verschiedene Minister, Rätthe, und Patrioten, welche in unsern Zeiten nach Siberien verwiesen wurden, und auf das noch glöriwürdiger Schicksal des Parlaments in Paris, welches nach Pontoise verbannt wurde.

P.

<sup>12</sup> Schwanger mit Tausenden *ic.* Das Bild ist sehr erhaben, und zielel auf den Lauf einer zerstörenden Pestilenz. Der Psalmist gab ihm, mit seinem Ausdruck "Die Pest die im finstern schleicht," Anlaß zu diesem großen Gedanken.

sichtbare Blättchen aus, und verhandelst heimlich einen König, oder kaufet eine Königin.

O! möchten doch solche plumpe Geldklumpen,<sup>13</sup> die jeder sehen kann, noch izo, wie in alten Zeiten, die Schelmeren beschwerlich machen! Würde Frankreich, oder Rom mit allen seinem Brantwein, oder Weinen, unsere besten Entwürfe vernichten? Wozu würden sie dienen, als Ritter und Edelleute in Verlegenheit zu setzen, oder eine ganze Bank von Richtern zehen Meilen umher zu verauschen? Wie würde ein Staatsmann aus seinem Schlummer auffahren, wenn man ihm sagte: "Herr! Spanien hat euch tausend Tonnen Del gesandt; große Ballen von englischen Tuch belagern eure Thür: hundert Ochsen brüllen euch den Morgengruß entgegen?"

---

#### Anmerkungen.

<sup>13</sup> In der Handschrift: "Wollte man den Peter mit Wein in Versuchung setzen, seinen Amts-Eid zu brechen; Peter! so würde es einen jedweden so klugen Kopf, als den deinigen, in Verlegenheit setzen!"

Der arme Geiz würde noch eine Marter mehr leiden, und die Verschwendung könnte nicht alles in Natur verprassen. Dann würde Morgon mit ausgesperten Beinen auf seinem Käse sitzen, und Wordley von Straße zu Straße Kohlen ausrufen. <sup>14</sup> Wordley, den das Mitleiden in seiner zerstörten Perücke, und mit seiner wilden Miene, für einen armen verdorbenen Krämer ansieht. Wenn der ganze Reichthum des Colepepper <sup>15</sup> in Hopfen und Schweinen bestanden hätte.

§ 3

---

#### Anmerkungen.

<sup>14</sup> Einige Geizhälse von großen Reichthümern, welche die Kohlenminen besaßen, hatten sich um diese Zeit beredet, die Kohlen auf einen übermäßigen Preis zu setzen, wodurch die Armen in die äußerste Noth gesetzt wurden, bis einer unter ihnen die Gelegenheit wahrnahm, sie wohlfeiler, als die übrigen verkaufte, und so ihr Vorhaben zu nichte machte. Einer von diesen Geizhälften hatte zehen tausend, ein anderer sieben tausend Pfund jährlich zu heben.

P.

<sup>15</sup> Colepepper ic. Ritter William Colepepper, Baronet, ein Mann von einem alten Hause, und großen Vermögen, aber ohne alle andere Eigenschaften eines Edelmanns, richtete sich durch Spielen zu

te, würde er ihn selbst haben verschlingen können? Ihr Gnaden wollen spielen. Treibt einen Stier, der mit den Füßen stampft, und mit dem Kopfe stößt, nach Whites Kaffeehaus, Schaffet, wie zu den alten Spielen, schöne Pferde, Gefäße, und reizende Frauenzimmer dahin. Wie? Soll denn Urorio, wenn er die Gewinnste ziehet, mit sechs S\*\* zu Hause gehn, und seine Frau in Thränen setzen? Oder soll der süße Adonis, so gesalbet, so gepuzt, wie er geht, eine ganze Heerde Schweine nach St. James treiben? Welch ein garstiges Mittel, alle mit Mühe erworbene Geschicklichkeit zu hemmen, und den letzten großen Handel der Nation, das Quadrille zu zerstören! Da wir demnach einmal in einer solchen Welt gebohren sind, so sagen Sie,

---

#### Anmerkungen.

Grunde, und brachte seine übrigen Tage damit zu, daß er am Spieltisch saß, und zusah, wie andere zu Grunde giengen. Er wollte lieber von Borgen, und Betteln leben, als ein ehrliches Gewerbe annehmen, und schlug eine ihm angetragene Stelle in der Armee aus.

P.

Mylord, was ist ihre Meinung? B. Meine? Nehmen sie die Welt so, wie sie ist, mit Gold und mit allem. P. Lassen sie uns denn untersuchen, was die Reichthümer uns geben! Essen, Feuer, und Kleider. B. Was mehr? P. Essen, Kleider, und Feuer. Ist das zu wenig? Wollten Sie mehr, als leben? Ach! es ist mehr, als Turner <sup>16</sup> von den Reichthümern wirklich hat; mehr, als zuletzt, (denn alle seine Träume sind dahin!) der unglückliche Whar-

F 4

---

Anmerkungen.

<sup>16</sup> Turner. Ein Mann, der drey mal hundert tausend Pfund besaß, seine Kutsche abschaffte, weil die Interessen von fünf zu vier Procent gefallen waren, und siebenzig tausend, der höhern Interessen wegen, bey der *charitable corporation* belegte. Da er diese Summen verlohren hatte, nahm er es so sehr zu Herzen, daß er nachher nicht aus seinem Zimmer kam. Man glaubte, er würde den Verlust nicht überlebt haben, wenn er nicht Erbe eines andern ansehnlichen Vermögens gewesen wäre, welches er täglich erwartete, und durch diese Lebensart ersparte er Kleider, und andere Ausgaben.

P.

son <sup>17</sup> wachend fand ! Was können sie sonst geben ? Dem sterbenden <sup>18</sup> Zoptius Erben ? Dem Chartres Kräfte , dem <sup>19</sup> Zaphet Nase

---

Anmerkungen.

<sup>17</sup> Der unglückliche Wharton. Ein Edelmann von großen Eigenschaften, der aber in der Anwendung derselben so unglücklich war, als wenn sie Laster, und Thorheiten gewesen wären. Man sehe seinen Charakter im ersten Briefe.

D.

<sup>18</sup> Zoptius u. Ein Bürger, der sich durch seine Gewinnsucht den Namen Geyer Zoptius zuzog. Er lebte Verdienstlos, aber starb dreymal hundert tausend Pfund reich, welches Geld er keiner damals lebenden Person geben wollte, sondern es als eine Erbschaft hinterließ, welche erst nach der zweyten Geschlechtsfolge gehoben werden sollte. Da sein Notarius ihm vorstellte, wie viel Jahre alsdenn sein Geld bloß auf Interessen liegen müßte, so freute er sich sehr darüber, und sagte: „Es würde dann so viel Zeit erfordern, es zu verschwenden, als es ihn gekostet hätte, es zu sammeln.“ Allein die Kanzley stieß nachmals sein Testament um, und gab das Geld dem gesetzlichen Erben.

D.

<sup>19</sup> Dem Zaphet Nasen, und Ohren: Zaphet Croock, sonst Ritter Peter Stranger, wurde mit Verlust dieser Glieder bestraft, weil er eine falsche

und Ohren? Können sie in Edelgesteinen der blaffen Zippia eine Röthe geben? Können sie in der Gürtelschnalle das Herz der Fulvia von Schlägen befreien, oder den schimpflichen Schaden des alten Narses mit aller gestickten Liversen seiner hinter ihm folgenden Bedienten heilen? Sie könnten, wenn Sarpax nicht zu klug wäre, zu verschenken, den Sarpax selbst mit einem Freunde beglücken; oder einen Arzt finden, der dem unglücklichen Shylock, Trotz seinem Weibe, das Leben erhielte. Aber tausend sterben, ohne dieses, oder jenes; sterben, und vermachen ihr Geld

F 5

---

#### Anmerkungen.

Verschreibung gemacht hatte, worinn er sich selbst ein Gut zuschrieb, worauf er einige tausend Pfund geliehen hatte. Er wurde zugleich in der Kanzley belanget, weil er betrüglicher Weise ein Testament erschlichen hatte, wodurch er, mit Beeinträchtigung des Bruders des Verstorbenen, ein anderes ansehnliches Gut erhielt. Hierdurch wurde er sehr reich, und genoß der Summe (zur Belohnung für den kleinen Verlust seiner Ohren) im Gefängnis, bis er starb; da er sie denn seinem *Executor* überließ.

P.

einem Collegio, <sup>20</sup> oder einer Kaze. Einigen gönnt der Himmel noch das größere Glück, einen Bastard zu bereichern, oder einen Sohn, den sie hassen.

Vielleicht glauben Sie, sie könnten den Armen einen Theil geben. Aber Bond verdammet<sup>21</sup>

---

#### Anmerkungen.

<sup>20</sup> Sterben, und vermachen *ic.* Eine bekannte Herzoginn von R. vermachte in ihrem Testament ansehnliche Legate, und Jahrgelder an ihre Kazen.

P.

<sup>21</sup> Bond verdammt den Armen *ic.* Dieser Brief wurde im Jahr 1730 geschrieben, als eine Corporation unter dem Namen *Charitable Corporation*, aufgerichtet wurde, welche den Armen auf Pfand Geld liehe; allein sie wurde bald zu einem unbilligen Mittel gebraucht, einige Personen mit dem Untergang so vieler Leute zu bereichern, daß das Parlament sich der Hülfe der Leidenden annehmen mußte, und drey von der Gesellschaft, welche Glieder des Hauses waren, verlohren ihren Sitz. Aus dem Bericht der Committee, welche niedergesetzt war, um diese Sache zu untersuchen, ersiehet man, daß Bond, einer der Aufseher der Corporation, als wider die vorgenommene Abschaffung dieses Leihhauses, der Einwurf gemacht wurde, der Arme, zu dessen Nutzen es aufgerichtet wäre, würde darunter leiden, darauf ant-

Die Armen, und hasset sie von ganzen Herzen. Der strenge Gilbert hält es für eine Regel, daß ein jeder, der Mangel leidet, <sup>22</sup> ein Nichtswürdiger, oder ein Thor sey. „Gott kann, (sagt er Blunt mit thränenleeren Augen) den Unglücklichen nicht lieben, den er verhungern läßt;“ und giebt ihm aus Frömmigkeit nichts. Aber der gütige <sup>23</sup> Bischof ist milder; er giebt zu,

---

Anmerkungen.

wortete: *„Damn the Poor.* (Gott hasset den Armen) und jeder, der Mangel leidet, ist ein Nichtswürdiger, oder ein Thor;“ waren die weisen Sprüche einiger der hier gedachten Personen. D.

<sup>22</sup> Daß jeder, der Mangel leidet &c. Niemand läßt sich leichter durch den eiteln Irrthum verführen, daß die Klugheit in allen menschlichen Angelegenheiten alles thue, als diejenigen, welche das Glück reichlich mit Gütern versehen hat. Der Grund davon ist, daß in dieser Situation ihre Klugheit niemals auf die Probe gesetzt, noch ihre Eitelkeit gedemüthiget worden ist. Die Klugheit wird beständig bereit seyn, das sich selbst zuzuschreiben, was die Eitelkeit, ermuntert durch das Glück, für etwas ansiehet, was sie verdienet. Und alsdenn wird der Mangel an Glück dem Mangel an Verstande zugeschrieben werden.

<sup>23</sup> Aber der gütige Bischof &c. In dieser Stelle, und im fünften Gespräch von 1738, hatte der Dich-

Daß der Himmel auch für den Armen forge, und überläßt ihn seiner Vorsehung.

Doch ein jeder von diesen armen Besitzern elender Reichthümer, um ihnen Recht wiederfahren zu lassen, hasset seinen Nächsten nur so sehr, als sich selbst. Ein gleiches Schicksal trifft den, der Schätze gräbt, und den, der sie wieder versteckt, und verdammt beyde, als Skla-

#### Anmerkungen.

ter eine sehr verdienstvolle Person von Stande genannt, welche viele Jahr hindurch sich in öffentlichen Aemtern sehr zum Vortheil, und zur Ehre ihres Landes gezeigt hatte. Da sie aber auf einmal von dem Haß des Volks, und einem öffentlichen Tadel unterdrückt wurde, so darf man sich nicht wundern, daß der Dichter, der diesen Mann nicht von Person kannte, so übel von ihm dachte. Ich habe die Ehre gehabt, diesem in der That vortrefflichen Mann bekannt zu seyn, und bin ihm viel Verbindlichkeit schuldig. Da ich seinen Charakter ganz genau kannte, so war ich von seiner Unschuld vollkommen überzeugt, und wußte, daß er sich durch schändliche Betrüger verleiten lassen, zum großen Verlust seines Vermögens, und seiner Ehre. Der Dichter nahm demnach, auf mein Ersuchen, mit großer Freude seinen ungegründeten Tadel in beyden Stellen, zurück.

ven, zu den Mienen. B. Aus Menschenliebe sollte man glauben, daß diejenigen, die also leiden, aus starken, obgleich unbekanntem Bewegungsgründen, handeln müssen. P. Sie sehen einen Krieg, eine Landplage, eine Thetisierung voraus, und haben eine Offenbarung, wovon Sie, und ich nichts wissen. Die Ursache, warum Shylock manche Mahlzeit sparet, ist leicht zu entdecken: er glaubt, ein Brod wird bald funfzig Pfund kosten. Warum betrogen die Aufseher in dem Südsee Jahre? Sie wollten Wild essen, und das Wild war theuer. <sup>24</sup> Fragen Sie noch, warum Phryne ganze Auctionen kauft? Phryne siehet eine allgemeine Accise voraus. <sup>25</sup> Warum häuft sie, und Sapho ei-

---

#### Anmerkungen.

<sup>24</sup> Um Wild zu essen &c. In der ausschweifenden, und üppigen Zeit des Südsee-Jahres kostete eine Wildkeule drey bis fünf Pfund.

P.

<sup>25</sup> Allgemeine Accise. Viele Leute im Jahr 1733 hatten den Einfall, daß so etwas unter der Hand wäre; vermuthlich mag diese Frau davon gehört haben.

P.

ne so ungeheure Summe? Ach! sie befürchten,  
daß ein Mann eine Million kosten wird.

Der weise Peter <sup>26</sup> siehet, wie sehr das Geld  
bey der Welt in Ehren stehet, und hoffet, daß  
diese Nation leicht einmal feil stehen könne. Rühm-  
licher Ehrgeiz! Peter, häufe deine Schätze,  
und sey das, was vormals Roms großer Di-  
dus war. <sup>27</sup>

---

#### Anmerkungen.

<sup>26</sup> Weiser Peter. Peter Walter, ein Mann,  
der nicht nur in der Klugheit seiner Profession, als  
ein ehrlicher Procureur berühmt war, sondern auch  
für einen Mann gehalten wurde, der, wo nicht siche-  
rer, doch gute Abtretungsscheine aufsetzen konnte.  
Der Adel dieses Landes hielt ihn sehr in Ehren, ob  
er gleich nichts weniger, als üppig, und prächtig lebte.  
Man sah seinen Reichthum niemals, und hörte nichts  
von seiner Frengelbigkeit gegen irgend einen andern,  
als seinen Sohn, dem er ein Amt von ansehnlichen  
Eintrage verschafte, wovon er ihm so viel zufließen  
ließ, als er nöthig hatte. Man thut demnach die-  
sem Mann sehr großes Unrecht, wenn man ihn des  
Ehrgeizes beschuldiget.

P.

<sup>27</sup> Roms großer Didus etc. Ein römischer Rechts-

Wegen der Krone von Pohlen, <sup>28</sup> die zwey-  
mal in einem Jahrhunderte feil ist, wünschet sich  
der sittsame Gage nur drey Millionen. Aber die  
Träume der Maria eröffnen ihr bessere Scenen,  
Erbreiche und Welten von Gold. Seelen von  
einer Gattung! Ein Geiz im Leben verbindet,  
und ein Schicksal begräbt sie in den asturischen  
Mienen.

Höchstbeleidigter Blunt! <sup>29</sup> warum' mußt du

---

#### Anmerkungen.

gelehrter, der so reich war, daß er das Reich kaufte,  
als es, nach dem Tode des Pertinax, feil stand.

P.

<sup>28</sup> Der Krone von Pohlen &c. Die beyden hier  
gedachten Personen waren von Stande: beyde hät-  
ten in der Zeit der Handlung nach Mississippi über  
drey hundert tausend Pfund in Güter belegen kön-  
nen, allein sie wollten nicht; der erste, weil er hoffte  
die Krone von Pohlen zu kaufen, die andere, weil  
sie einen gleichen Traum hatte. Hernach begaben sie  
sich nach Spanien, wo sie noch ist in den asturischen  
Mienen Geld suchen.

P.

<sup>29</sup> Höchstbeleidigter Blunt! Ritter John Blunt,  
war anfangs ein Notarius, einer von denen, welche

den Haß Britanniens ertragen? Ein Wahrsä-  
ger hatte ihm mit diesen Worten unser Schicksal  
offenbaret. "Endlich wird das Verd erbniß,  
" gleich einer allgemeinen Fluth, (der die wach-  
" samen Minister so lange widerstanden) alles  
" überschwemmen; der Geiz wird uns überschlei-  
" chen;

---

Anmerkungen.

Das erste Project zu der Südsee = Gesellschaft machte,  
und nachmals wurde er einer der Aufseher, der die-  
ses berühmte Schema 1720 vornehmlich unter Händen  
hatte. Er ward gleichfalls einer von denen, welche  
durch die Bill der Strafen, und Geldbußen, wozu  
die besagten Directors verurtheilet wurden, am mei-  
sten litte. Er gieng von der englischen Kirche ab,  
lebte aber in seiner Aufführung sehr nach der Religion,  
und gab sich für einen Mann aus, der sehr gläubig  
war. Ob er wirklich der hier gedachten Prophezeung  
glaubte, ist nicht gewiß; allein er schmähte beständig  
in diesem Styl wider die Bestechung, und Ueppigkeit  
dieser Zeit, wider die Partheylichkeit der Parlamente,  
und wider das Elend des Parthey = Geistes. Beson-  
ders war er wider den Geiz bey Großen, und Ad-  
lichen beredt, wovon er in der That in seinem Leben  
viele elende Beyspiele sah. Er starb 1732.

“ chen ; <sup>30</sup> er wird sich , wie ein Nebel aus der  
“ Erde , ausbreiten , und die Sonne verdunkeln.  
“ Staatsmänner und Patrioten werden Wechsel-  
“ bänke führen , die Gemahlinn eines Pairs ,  
“ wird mit ihrem Tafeldecker gemeine Sachen  
“ machen ; Richter werden mit ihren Aemtern  
“ Handel treiben , Bischöfe die Stadt betrügen ,  
“ und große Herzoge einer halben Krone wegen  
“ die Karten kneifen. Siehe Britannien ist in  
“ die schändliche Bezauberung der Gewinnsucht

---

## Anmerkungen.

30 Der Geiz überschleichen , und wie ein Nebel ic. Das Gleichniß ist ungemein angemessen , und deutet an , daß dieses Laster von einem niederträchtigen , und schlechten Ursprung ist ; als eine Brut , und ein Säugling der Bucherer und Betrüger ; die nicht eher , als jüngst , den Edelleuten dieses Landes bekannt worden : ist aber , da es seine Zeit finde , erhebe es sein Haupt , und bemühe sich , die erhabenen Stände mit einmal finstern , und pestilenzialischen Schatten zu bedecken. Denn die Sonne , und die andern Lichter des Himmels bedeuten in dem hohen morgenländischen Styl die Großen und Edlen der Erden.

„ versunken , und Frankreich ist an den Waffen  
 „ der Anna und des Edward gerochen! „ Nicht  
 die Pracht des Hofes , großer Blunt ! erweckte  
 deinen Eifer , nicht die Schwelgerey des Lords ,  
 nicht die Reichthümer der Börse : nein , du hat-  
 test eine redliche Absicht ; du schämtest dich , Se-  
 nate ausarten , und Patrioten zerfallen zu se-  
 hen ; du wünschetest , edelgesinnet , die Wuth der  
 Partheyen zu besänftigen , beyde Theile zu ge-  
 winnen , und dem Lande Frieden zu schaffen !

„ Alles dieses ist Thorheit ! „ rufet ein kalt-  
 sinniger Weise ; aber mein Freund , wer ist ver-  
 nünftig , wenn er raset ? „ Die herrschende  
 „ Leidenschaft , sie sey , welche sie wolle , die  
 „ herrschende Leidenschaft überwindet beständig  
 „ die Vernunft. „ Der unsinnigste , seltsamste  
 Einfall , den wir nur haben können , ist nicht  
 so unsinnig , als selbst diese Leidenschaft , wenn  
 sie keine Absicht hat. Denn ob man gleich sol-  
 che Bewegungsgründe Thorheit nennen kann , so  
 ist es doch noch eine größere Thorheit , gar kei-  
 nen Beweggrund zu haben.

Laßt euch also diese Wahrheit sagen : „ der  
„ Himmel sendet alle Leidenschaften , und leitet  
„ verschiedene Menschen zu verschiedenen Endzwe-  
„ cken. Extremen in der Natur bringen einen  
„ gleichen Nutzen hervor ; Extremen in dem  
„ Menschen dienen zum allgemeinen Besten. „  
Fragen wir , was verleitet den einen , daß er  
sparet , und den andern , daß er verschwendet ?  
Diesenige Macht , welche dem Ocean Ebbe und  
Fluth vorschreibet , die die Zeit zum Aus säen ,  
und Erndten unveränderlich festgesetzet , die Dür-  
re und Regen zu einer Absicht vereiniget , das  
Leben auf den Tod bauet , auf Veränderung  
Dauer gründet , und den ewigen Rädern ihre  
Bewegung vorschreibet.

Reichthümer , die verborgen liegen , warten  
nur wie Jesuiten , auf Flügel , und fliegen zu  
ihrer Zeit. Wer den blaffen Mammon unter  
seinem Ueberfluß verschmachten siehet , der siehet  
nur einen geizigen Haushalter zum Besten der  
Armen. In diesem Jahre ist er ein Behälter ,

der sammlet und aufhebet, <sup>31</sup> in dem folgenden wird er eine Fontaine, die durch Hilfe des Erben sprizet, um mit reichlichen Strömen den Durst eines Landes zu tränken; und Menschen und Hunde werden so lange daraus trinken, bis sie bersten.

Der alte Cotta beschimpfte sein Vermögen, und seine Geburt. Doch fehlte es dem Cotta

---

#### Anmerkungen.

31 In diesem Jahr ein Behälter 2c. Ausser der sichtbaren Schönheit dieses Gleichnisses, hat es noch eine feinere, die nicht so sichtbar ist, welche darinn bestehet, daß es aus einem Umstande des feinern Lebens genommen ist. Denn obgleich in der Gesellschaft die Thorheiten, zusammen zu häufen, und zu verschwenden, sich einander verbessern, und dem Ganzen einen wahren Vortheil bringen können; so wie Behälter, und Fontainen unter andern Verbesserungen der Künste zum Nutzen, und zur Zierde dienen können; so würde doch im Stande der Natur jede Ausschweifung schädlich seyn: weil in diesem Stande, die Quantität der natürlichen Güter, unverbessert durch die Kunst, ohne große Gefahr, die ganze Gesellschaft in Mangel zu setzen, weder ein unmäßiges Zusammenscharren, noch eine unmäßige Verschwendung lei-

weder an Verstand , noch an Verdiensten. Wenn gleich seine Küche , wo der barbarische Bratspieß nicht im Gebrauch war , an Kälte seinem Keller Troß both , so gaben ihm doch sein Hof , der mit Messeln , und seine Beeten , die mit Kresse bewachsen waren , Suppen und Salade , die er nicht kaufen durfte. <sup>32</sup> Cotta aß Hülsenfrüchte , wie Braminen , Heilige , und Weise sie schon vor ihm gegessen hatten. Sollte er den Reichen voll stopfen ? Das wäre Verschwendung ; und wer wollte den Armen der Vorsehung entziehen ? Sein ehrliches altes Schloß stehet , wie ein ödes Cartheuserkloster ; draußen herrschet Stille , und drinnen Fasten. Kein Zimmer er-

§ 3

---

Anmerkungen.

den kann. Deswegen hat die Vorsehung weislich verordnet , daß in diesem Stande keine Versuchung zu einem von beyden Lastern seyn sollte , weil darinn keine eingebildecete Bedürfnisse sind. Diese edle Wahrheit giebt der Dichter im Anfang des Briefes zu verstehen.

32 Mit Suppen ꝛc. Dapibus onerabat inemptis.  
*Virg.*

tönet von Tänzen und Musik. Keine Mittagsglocke rufet das benachbarte Landvolk zusammen. Seine Unterthanen sehen mit Seufzern die Thürme ohne Rauch, und leiten ihre unwilligen Pferde auf einen andern Weg. Wanderer, welche die Nacht überfällt, versuchen das ersparte Licht, und die Thür, die sich nie öffnet; ein dürreter Haushund knorret am Thore, und schrecket den Bettler, den er gern fressen möchte.

Ganz anders lebte sein Sohn. Er bemerkte den Irrthum seines Vaters, und glaubte tugendhaft zu leben, wenn er das Gegentheil von dem thäte, was er für Laster hielt. Man kann leicht<sup>33</sup> wissen, was man meiden soll; aber wie schwer

---

#### Anmerkungen.

33 Denn man kann leicht wissen &c. Der Dichter redet hier bloß von einer durch die Erfahrung erlangten Wissenschaft. Nun aber giebt es so viel elende Exempel einer bösen Aufführung, daß niemand, der seine Augen öffnet, im Zweifel seyn kann, was er meiden soll; aber sehr lockende Exempel einer guten Aufführung sind ungemein selten: außerdem ist der Schaden, den die Thorheiten stiften, sehr sichtbar, und augenscheinlich; aber die Früchte der Flug-

ist es , zu wissen , welchem Beyspiel man folgen muß ? Doch finden wir in der That mehr Menschen mit löblichen Eigenschaften , die ein Vermögen verschwenden , als es sammeln <sup>34</sup>. Mit wie viel geschlachteten Hekatomben , mit was für Fluthen von Wein füllet er den geräumigen Edel-

G 4

---

Anmerkungen.

heit fallen nicht einem jeden ins Gesicht ; und wenn sie auch gesehen werden , so verstehet man sie doch nicht leicht , weil sie nicht gerade zu , und unmittelbar von ihren Ursachen abhängen.

34 Hier fand ich in der Handschrift des Dichters zwey Zeilen : „ doch mehr Eigenschaften die Lob verdienen , verleiten dahin , sein Vermögen zu Grunde zu richten , als Vermögen zu sammeln. „ Da diese nöthig zu seyn schienen , um dem allgemeinen Charakter , welcher beschrieben werden soll , Gerechtigkeit widerfahren zu lassen , so rieth ich ihm , sie wieder einzurücken.

Sie enthalten zwar eine gewisse Wahrheit , doch fürchte ich , daß sie an der Börse ihr Glück nicht machen wird. Doch hat der Dichter seine Maxime durch das Beyspiel eines Charakters , der in der That lebenswürdig , wegen seiner Wohlthätigkeit , wiewohl er zum Uebermaß getrieben ist , vollkommen bewiesen.

mann , und den tiefen Geistlichen ? Allein diese Verschwendung fließet aus keinem schlechten Bewegungsgrunde ; seine Ochsen sterben für die Sache seines Vaterlandes. Georg , die Freyheit und ein Eifer für das große Haus , welches ihn auffrißt , krönen den Becher. Die Wälder um den nackten Rittersitz nehmen ab ; die Waldgötter seufzen. Was will es sagen ! — er opfert sie der Flotte auf. Darauf gehet seine Wolle fort , um unsere tapfern Soldaten zu bekleiden. Zuletzt verkauft er , aus Liebe zu seinem Vaterlande , seine Länder. Nun kömmt er in die Stadt , erfüllet völlig die Hoffnung der Nation , führet die kühne Miliz an , und verbrennet das Bild eines Pabsts. Und will Britannien noch seine Mühe nicht belohnen ? Britannien , welches seine Patrioten mit seinem eigenen Raube bezahlet ? Umsonst ! banquerot stehet er vor Gericht ; und sein undankbares Vaterland überläßt ihn seinen Gesetzen.

O Bathurst , lehren Sie uns , die Reichthümer mit Verstand zu schätzen , <sup>35</sup> die Kunst , sie

---

Anmerkungen.

<sup>35</sup> Den Verstand , Reichthümer zu schätzen u.  
Der Verstand , die Reichthümer zu schätzen , ist nicht ,

zu genießen, und die Tugend, andern mitzutheilen. Lehren Sie uns, Geld nicht durch Niederträchtigkeit, oder durch Hochmuth erwerben, es nicht durch Nachlässigkeit schwächen, noch durch Knechtschaft vergrößern: unsere Ausgaben nach unserm Vermögen abwägen, bey der Pracht die Oekonomie, bey dem Schimmer die Menschenliebe, bey der Fülle die Gesundheit nicht vergessen. O! Bathurst, den der Reichthum noch nicht

§ 5

---

#### Anmerkungen.

wie es an der Börse etwa erkläret werden möchte, der Verstand in Schätzung derselben. Denn da man Reichthümer genießen kann, ohne Kunst, und mit Tugend sie mittheilen kann; so können sie auch ohne Verstand geschätzt werden. Der Mann also zeigt nur, daß er Verstand habe, Reichthümer zu schätzen, der, was er erworben hat, zu erhalten sucht, um einen Theil davon mit Unschuld, und Verschönerung des Lebens in solcher Maasse zu genießen, als sein Stand rechtfertigen kann, welches der Dichter die Kunst zu genießen nennet; und das übrige unter denen zu vertheilen, welche Verdienste besitzen, oder wirklich Mangel leiden; welches in der That die Tugend im Mittheilen ist.

verderbt hat , lehren Sie uns das seltene Geheimniß , zwischen der thörichten Gutherzigkeit , und der niederträchtigen Selbstliebe ein Mittel zu treffen !

B. Thut dem Verdienste wohl , oder den Bedürftigen , die ihr genau kennet , und erleichtert dem Himmel seine Sorge , oder eifert ihm nach ; ( sein volles Maas stieß auf die Menschen über ; )  
 36 verbessert den Fehler des Glückes , und rechtfertiget seine Güte. Reichthum im Großen ist der Tod : aber vertheilet , das Leben. Er heisset , wie Gift , in gehöriger Maasse gebraucht ; im Haufen liegt er , wie der Ambra , zum Gestanke , aber wohl ausgetheilt , ist er ein süßer Geruch des Himmels.

P. Wen läßt der Adel verhungern , oder wen bey sich speißen ? Den Unglücklichen , der ihm

---

#### Anmerkungen.

36 Dessen volles Maas u. d. i. Solche Reiche , deren volles Maas auf die Menschen überstieß , vergüten das Unrecht , was das Glück dem Dürftigen thut : und rechtfertigen zugleich die Wohlthaten , welche es ihnen selbst erzeiget hat.

Vorget, und den Schelm, der ihn betrüget. Ist wohl ein Lord, der ohne einen Geigenspieler, Schmeichler, oder Stocknarren einen Mittag vergnügt lebt? An dessen Tafel ein schöner Geist, oder das sittsame Verdienst sitzt, ohne einen Spieler, Kupler, oder Comödianten an seiner Seite zu haben? Ist wohl ein Lord, der Ihrem, oder dem Beyspiel des Orford<sup>37</sup> nachahmet, dem Unterdrückten zu helfen, und das niedergeschlagene Herz aufzurichten? Wo noch ein solcher ist, o Glücke! so verschönre mit deinen güldnen Strahlen dieses schöne Schauspiel; und Engel bewahren, und erhalten ihn in der güldnen Mittelstraße! In dieser kann die Güte der Engländer sich noch eine Zeitlang erhalten, und die wahre Ehre verzögern, ehe sie das Land verläßt.

---

## Anmerkungen.

37 Orford nachahmen ic. Edward Harley, Graf von Orford, der Sohn Roberts, der zum Grafen von Orford, und zum Grafen Mortimer von der Königin Anna ernannt wurde. Dieser Mann starb zum Leidwesen aller Gelehrten, deren sehr viele Proben von seiner Milde hatten. Er hinterließ eine der besten Bibliotheken in Europa.

p.

Aber warum sollten nur Lords unser Lob allein haben? Erhebe dich, redliche Muse, und besinge den Mann von Kos! <sup>38</sup> Die frohe Bage läßt an ihren krummen Ufern sein Lob erschallen, und die schnelle Severna wiederholet es mit rauhem Gemurmel. Wer hat die heiße Stirn jenes Hügel mit Wäldern bekleidet? Wer leitete das Wasser aus dem dürrn Fels? Diesen Strom, der nicht unnütze Wassersäulen gen Himmel wirft, <sup>39</sup> noch von stolzen Cascaden prächtig herunter

---

Anmerkungen.

<sup>38</sup> Der Mann von Kos. Die hier gepriesene Person, welche mit einem kleinen Vermögen alle diese guten Werke verrichtete, und deren wahrer Namen ganz verloren war, (theils weil man ihm per eminentiam den Namen, der Mann von Kos gegeben hatte, und theils weil er nicht einmal eine Grabschrift bekam) wurde John Kyrle genannt. Er starb 1724, im 90sten Jahre, und liegt bey dem Altar der Kirche in der Graffschaft Hereford begraben.

P.

Wenn es heißt, er habe dieses wirklich verrichtet, so muß man es so verstehen, daß er durch seinen Fleiß, und Vorschub in der Nachbarschaft so viel sammelte, womit er dieses bewerkstelligen konnte.

<sup>39</sup> Nicht unnütze Säulen gen Himmel. Die er-

fällt, und verschwindet, sondern heiter, und kunstlos Gesundheit für den Kranken, und ein Labfal für den Hirten über das Feld ausgießet. Wer hat den Weg pflastern lassen, der durch schattichte Hecken an beyden Seiten durch das Thal führet? Wer hat diese Bänke errichtet, worauf der müde Wanderer ausruhen kann? Wer hat diesen Thurm zum Himmel aufgeführt? Der Mann von Roß, antwortet jeder fallende Knabe. Der Markt wird mit Armen angefüllet; der Mann von Roß theilet das wöchentliche Brod aus. Er unterhält jenes nicht prächtige, aber reinliche Armenhaus, wo Alter und Armuth lächelnd an der Thür sitzen. Ihn segnen ausgestreute Mägdchen, und unterrichtete Waisen; ihn segnen die Jungen, die arbeiten, und die Alten, die der Ruhe genießen. Ist je-

---

## Anmerkungen.

ste Zeile spottet über die Thorheit der modischen Pracht; diese Säulen steigen bis an den Himmel in einem ganz andern Verstande, als die zum Himmel aufgerichtete Säule, in dem folgenden Vers: so wie der Ausdruck in der folgenden Zeile zu erkennen giebt, wie Klein es sey, da es stolz ohne Nutzen herunter fällt.

mand krank; so hilft ihm der Mann von Roß; er verschreibet, wartet des Kranken, machet die Arznei, und giebet sie ihm ein. Entstehet ein Mißverständnis? gehet nur in sein Haus; er wird die Parteyen vergleichen, und den Streit beylegen. Quacksalber, und hungrige Sachwalter, ein hier unnützes Volk, fluchten, und flohen aus Verzweiflung den Ort.

B. Dreyimal glücklicher Mann, der im Stande war, <sup>40</sup> das zu thun, was alle so sehr wünschen, aber nicht das Vermögen haben, zu thun. O! welche Geldsummen setzten diesen Mann in Stand, so großmüthig wohlzuthun? Aus welchen Goldgruben nahm er die Schätze, um seine unbegrenzte Menschenliebe auszuüben?

---

#### Anmerkungen.

<sup>40</sup> Dreyimal glücklicher Mann! u. Diese Zeilen, welche der Dichter, sehr schieflich, seinem Freund in den Mund legt, leiten die folgenden sehr künstlich ein; denn nach dem zwendeytigen Ausdruck sollten wir erwarten, von Millionen zu hören, woraus endlich doch nur fünf hundert Pfund an jährlichem Einkommen worden. Ein Umstand, der von der größten Wichtigkeit war.

P. Schulden und Abgaben, Weib und Kinder abgerechnet, besaß dieser Mann jährlich — fünfhundert Pfund. Erröthet, ihr Großen! <sup>41</sup> erröthet! Stolze Höfe, ziehet euren Schimmer ein! Ihr kleinen Sterne, verberget eure verdunkeltesten Strahlen!

B. Wie? Und er hat kein Monument, keine Grabchrift, keinen Stein? Sein Geschlecht, seine Gestalt, sein Name, sind gänzlich unbekannt?

P. Wer für Gott, nicht für seinen Ruhm, eine Kirche bauet, schreibt nie seinen Namen in den Marmor. Suchet seinen Namen in <sup>42</sup> denen

## Anmerkungen.

<sup>41</sup> Erröthet, ihr Großen erröthet! In dieser erhabenen Anrede wird ihnen nicht geheissen deswegen zu erröthen, weil sie an Tugend übertroffen werden; denn ein solcher Streit ist nicht vorausgesetzt: sondern weil sie selbst in der Pracht, und Herrlichkeit übertroffen werden, wornach sie streben.

## Scribl.

<sup>42</sup> Suche ihn da, wo ic. Im Kirchenregister in der Handschrift stand: „Das Register stellt ihm mit seinen Armen in eine Reihe; sagt, daß er gebohren wurde, und gestorben sey, und nichts mehr. Den Zwischenraum dieser Zeiten füllte er so aus, wie er mußte, darauf schlich er, unbemerkt, und ungesehen, zur Ruhe.“

Registern , worinn zwey Worte ; " er wurde gebohren , und starb , " die ganze Geschichte des Reichen , und Armen ausmachen. Genug , daß Tugend die Zwischenzeit ausfüllte. Durch Erfüllung der Endzwecke des Lebens beweist er , daß er gelebt hat. Wenn ein Hopkins stirbt , so stehen tausend Lichter neben dem Elenden , der im Leben ein jedes Endchen Licht sparte. Dicht mit der Schulter an dem Altar Gottes stehet dann sein nichtswürdiges <sup>43</sup> Bild , belüget seine Gesichtszüge , und strecket so gar seine Hände aus. Seine Perücke , ein ganzes Leben alt , welche Gorgone für die ihrige ansehen könnte ,  
empfangt

---

#### Anmerkungen.

43 Dicht an dem Altar Gottes *ic.* Diese Beschreibung ist unnachahmlich. Wir sehen ihn mit der Schulter an dem Altar stehen , wie einer , der auf eine gottlose Art die Ehrfurcht der Anbeter Gottes vom heiligen Tisch auf sich ziehen will ; dessen Gesichtszüge zudem der Bildhauer gelogen hat , indem er ihnen Züge der Menschlichkeit gegeben : und was eine noch unverschämtere Schmeicheln war , den er die Hände ausstrecken lassen , als wenn er diese Menschenliebe dann und wann ausgeübt hätte.

empfangt im parischen Marmor eine <sup>44</sup> ewige Kränze. Das sind die Glückseligkeiten, die der Reichthum im Leben giebt! Sehet icht den Trost, den er im Sterben ertheilet.

In dem elendesten Zimmer, des elendesten Wirthshauses, zur Hälfte mit Matten behangen, der Boden ein Pflaster, die Wände aus Leim, auf einem vormals mit Wolle, icht mit Stroh gestopften Bette, mit Vorhängen, an Seilen aufgehangen, um niemals aufgezogen zu werden, liegt der große Villers; <sup>45</sup> der Geor

---

Anmerkungen.

<sup>44</sup> Nimmt im parischen Marmor 2c. Der Dichter spottet des elenden Geschmacks, den Brustbildern große Perücken zu geben, wovon es viele schlechte Exempel auf Grabmalen in Westminster, und sonst giebt.

P.

<sup>45</sup> Der große Wellers 2c. Dieser Lord, der seiner Laster wegen noch berühmter ist, als wegen seiner Unglücksfälle, da er gegen 50000 Pfund jährlich einzukommen, und viele der höchsten Ehrenstellen im Königreiche begleitet hatte, starb 1687, in einem abgelegenen Wirthshause in der Grafschaft York; da er in die äußerste Armuth gebracht war.

P.

Popens W. B. 4.

§

garden , und das Hosenband hangen von dem Bette herab , worauf ein besudeltes Gelb mit einem schmutzigen Roth um den Vorzug streitet. — Ach ! welch ein Unterschied unter diesem Villers und jenem , der das Leben des Vergnügens , und die Seele der Lustbarkeit , der so verliebt , und munter in dem prächtigen Alcoven seines Cliveden , <sup>46</sup> diesem Aufenthalt der verliebten Schrewsbury , und der <sup>47</sup> Liebe war ! So munter in der Rathsversammlung mitten unter einem Haufen politischer Affen , und ihres tändelnden Königs ! Von allen seinen Wirklingen ist hier kein einziger , der ihm schmeicheln ; und

---

 Anmerkungen.

46 Cliveden. Ein Lustschloß , an den Ufern der Themse , welches der Herzog von Buckingham erbauet hatte.

P.

47 Schrewsbury. Die Gräfinn von Schrewsbury , eine Dame , die den Galanterien ergeben war. Der Graf , ihr Gemahl , wurde von dem Herzog von Buckingham in einem Zweykampfe getödtet , und man sagte , daß sie während des Kampfs , in der Kleidung eines Pagen dem Herzog die Pferde hielt.

P.

Was er noch höher schätzte, von allen Narren ist hier kein einziger mehr, über den er lachen könnte. <sup>48</sup> Gesundheit, Vermögen, Freunde und guter Name sind dahin: also stirbt dieser Herr von unbrauchbaren tausenden.

Der kluge Cutler sah das Schicksal des Bilsers voraus, und gab ihm, wie er glaubte, den guten Rath. "Leben Sie so, wie ich:" Mylord antwortete ihm eben so gut, "wie ihr, Sir John? so kann ich noch immer leben; wenn

H 2

---

#### Anmerkungen:

<sup>48</sup> Kein Narr, über den er lachen ic. Das ist, er sah eine versteckte Schmeicheley lieber, als eine offenbare. Und es ist kein Wunder, daß ein Mann, der Witze hatte, diesen Geschmack besaß. Denn daß man sein Vergnügen an Narren findet, weil man über sie lachen kann, ist nichts anders, als das Vergnügen, sich selbst zu schmeicheln, weil die Seele eine vortheilhafte Vergleichung zwischen sich, und dem anstellt, worüber wir lachen. Hieraus können wir auch die Ursache sehen, warum die Menschen dieses andern Arten von Schmeicheleyen vorziehen. Denn wir halten gern das, was wir selbst thun, für das beste Werk.

ich alles verzehret habe! „ Sage mir , <sup>49</sup> Vernunft , was von beyden ist schlimmer , Mangel bey einem vollen , oder Mangel bey einem leeren Beutel ? Dein Leben , Cutler , <sup>50</sup> war offenbar

---

Anmerkungen.

<sup>49</sup> Erkläre mir Vernunft ic. Der Dichter that wohl; daß er sich von den interessirten Personen wegwandte und sich auf die Vernunft berufte; denn jene würden nur schlecht entschieden haben. Der Abscheu für einen leeren Beutel würde gewiß das Urtheil von dem Mangel bey einem vollen Beut. I verkehrt gemacht, und das Verlangen nach einem vollen Beutel würde vermuthlich eben so sehr den Mangel bey einem leeren falsch geleitet haben. Die Vernunft hingegen löset diese Sache im Augenblick auf. Es ist nämlich möglich, daß dem Mangel bey einem leeren Beutel abgeholfen werde; aber es ist nicht möglich, daß es bey dem Mangel bey einem vollen Beutel jemals geschehen kann.

<sup>50</sup> Cutler — stehe auf ic. Dieses muß man für eine feyerliche Citation des Schattens dieses berühmten Ritters, nach Art der Altten halten; welche ihre verstorbenen Helden bey zwey Sachen, welche sie vor andere liebten, und verabscheueten, als den mächtigsten Bezauberungen, zu beschwören pflegten. Daher wird dieser Weise durch die mächtigen Worte, eines vollen, und eines leeren Beutels beschworen.

Scribl.

elender ; stehe wieder auf , und sage mir , war dein Tod glücklicher ? Cutler sah aus Mangel seine Pächter Banquerot spielen , und seine Häuser verfallen ; er konnte aus Mangel nicht eine Wand bauen lassen. Seine einzige Tochter war in der Gewalt eines Fremden , bloß aus Mangel ; er konnte ihr keine Aussteuer geben.

Wenige grane Haare krönten seine Schläfe ; bloß aus Mangel verkaufte er sie für zwey Pfund. Warum versagte er sich so gar bey seinem Ende eine Herzstärkung , entfernte den Arzt , und vertrieb seinen Freund ? Warum sonst , als aus einem Mangel , den sie vielleicht für Raserey halten , so viele andere ihn auch empfinden , aus Mangel dessen , was er hatte ! Cutler ruft sterbend mit dem Brutus aus : „ Tugend und Reichthum ! was seyd ihr mehr , als Namen ? „ <sup>51</sup>

H 3

---

#### Anmerkungen.

51 Cutler und Brutus rufen ic. In dieser Vergleichung ist eine große Schönheit , als der gemeine Leser bemerken wird. Brutus war , wenigstens in seinen Sitten , ein Stoiker , wie sein Vetter. Und

Werden vielleicht solche Verdienste in andern Welten belohnet? Oder sind sie beyde in dieser ihre eigene Belohnung? Ein schwerer Punkt, Mylord! <sup>52</sup> Soll ich ihn auflösen? — Nein, ich ermüde Sie — Lieber will ich Ihnen eine Fabel erzählen.

Da, wo bey London <sup>53</sup> die gen Himmel

---

#### Anmerkungen.

wie sehr er dieser Sekte überhaupt ergeben war, erhellet daraus, daß er sich selbst zu der alten Akademie bekennet, und daß er ein sehr starker Bewunderer des Antiochus Ascalonites war, einem wahren Stoiker, wenn es jemals einer gewesen ist. Nun aber bestund die stoische Tugend, wie unser Verfasser sagt, nicht in Uebung, sondern in Süßlosigkeit *ic.* Mit einem Worte, sie war, wie Cutlers Beutel, gar nicht zum Gebrauch, sondern wurde dicht verschlossen gehalten, und hatte ihren Mittelpunkt in sich selbst. — Nun aber sind Tugend, und Reichthum, unter diesen Umständen, in der That nichts anders, als bloße Namen.

<sup>52</sup> In den ersten Ausgaben: „Soll ich diesen schweren Punkt untersuchen, oder eine Geschichte erzählen? — Eine Geschichte. — Sie ist folgende.“

<sup>53</sup> Wobey London die Säule *ic.* Das Monu-

empor gerichtete Säule, gleich einem Riesen, ihr Haupt erhebet, und lüget; <sup>54</sup> da wohnete ein einfältiger guter Bürger, mit Namen Balaam. Er war fromm, gewissenhaft, sparsam, u. s. f. Auf sein Wort hätte er mehr borgen können, als er selbst im Vermögen hatte. Eine nahrhafte Schüssel war am Werkeltage seine Mahlzeit, und mit einem Pudding darüber feyerte er den Tag des Herrn. Er besuchte beständig die Kirche, und die Börse, sein Gewinn war gewiß, und seine Ausgabe selten, außer dem Pfening, den er den Armen gab.

Der Teufel, voll Begierde, einen solchen Hef-

§ 4

---

#### Anmerkungen.

ment, welches zum Andenken des Feuers in London, mit einer Aufschrift aufgeföhret ist, welche den Brand dieser Stadt den Katholiken zuschreiben,

p.

54 Gleich einem Riesen &c. Es wäre zu wünschen, daß das Stadtmonument mit einer Sache von mehr Würde verglichen wäre: wie etwann, mit dem Hof-Ritter; da sie, so wie dieser, nur die Gedanken der Regierung sagte.

Scribl.

ligen zu sehen, bekam Lust, ihn, wie ehemals den Iob, zu versuchen. Aber ikt ist Satan klüger, als vordem, und machet reich, nicht arm, wenn er versuchen will. Dieser Fürst der Luft erveget einen Sturm; die Wirbelwinde bestürmen das Meer, und begraben Balaams Vaster in die Tiefe; darauf brausen sie wieder gegen seine Länder nach Cornwallis hin, <sup>55</sup> und werfen den Reichthum zweyer Schiffbrüche an das glückliche Ufer.

Nun wird er Ritter Balaam, lebt wie Leute vom Stande, trinkt mit Vergnügen seine Flasche, und sagt seine Einfälle. Milady gab ihm

---

#### Anmerkungen.

55 In Cornwallis &c. Der Verfasser hat die Scene dieses Schiffbruchs in Cornwallis gesetzt, nicht nur, weil da oft dergleichen geschieht, sondern auch wegen der Unmenschlichkeit der Einwohner gegen diejenige, welchen dieses Unglück begegnet. Wenn hier ein Schiff strandet, so haben sie wohl eher Löcher hinein gebohret, und zuweilen so gar das Volk ermordet. Das Parlament in England hat noch ist nicht alle diese Barbareyen abschaffen können.

bald den Rath , lebet nach eurem Stande! und zwey Puddings rauchten <sup>56</sup> auf seinem Tisch.

Einst stahl ein ehrlicher Verwalter einem Indianer , der nackend im tiefen Schlafe lag , einen Demant. Diesen versetzte er bey dem Ritter , der Ritter hatte Verstand , behielt den Demant , und betrog den Dieb. Zwar entstanden bey ihm einige Gewissenszweifel , aber er beru-

H 5

---

#### Anmerkungen.

56 Und sich zwey Puddings u. Der Dichter hatte oben angemerkt , wenn der schwelgerisch eigennützig , mehr gewonnen hat , als er zu gebrauchen weis , so wird er versuchen , mehr zu thun , als zu leben ; anstatt das geringste davon dem zukommen zu lassen , den das Glück gezwungen hat , weniger zu thun. Die Eitelkeit dieses chimerischen Vorhabens erklärte er in diesen Zeilen : „ Laßt uns denn untersuchen , was die Reichthümer geben : Essen , Feuer , Kleider. Was mehr ? Essen , Kleider , Feuer. „ Hier aber zeigt er in einem Mann , der die Kunst , die Armuth des Reichthums durch Erfindungen im Wohlleben zu verstellen , noch nicht gelernt hatte , mit ungemeiner Laune , das Lächerliche dieses Projects : „ und siehe ! Zwey Puddings rauchten auf seinem Tisch. „

bigte sich mit diesen Gedanken: „ Sonst gab ich  
 „ nur einen Heller, künftig will ich sechs Pfennige  
 „ geben; sonst gieng ich nur einmal in die  
 „ Kirche; icht gehe ich zweymal — überdem habe  
 „ ich sonst keine Laster.“ —

Der Versucher sah seine Zeit; und fieng sein  
 Werk an. Von allen Seiten flossen dem Balaam  
 Actien, und Unterzeichnungen zu, bis der ganze  
 Dämon in einem milden Regen von hundert  
 auf hundert herab kam, tief in ihn fuhr,  
 ihn ganz besaß, dann zum Direktor machte, und  
 sich seiner Seele versicherte.

Betrachtet icht den Ritter Balaam! Als einen  
 Mann, der Verstand hat, schreibt er das, was  
 er gesammelt, seiner Geschicklichkeit, und seinen  
 Verdiensten zu. Was er sonst einen Seegen  
 nannte, <sup>57</sup> war icht eine Frucht seiner Klugheit,

---

#### Anmerkungen.

<sup>57</sup> Was er sonst einen Seegen nannte ic. Dieses  
 ist ein vortrefliches Gemälde der menschlichen Na-  
 tur: Beym Anfang des Lebens sind alle, ausge-  
 nommen gebohrne Phantasten, sittsam: und halten

und was sonst eine gütige Vorsehung Gottes gewesen war, wurde nun ein glücklicher Streich. Die Sachen verändern ihre Namen, so wie unsere Sitten sich ändern. Sein Comtoir beschaff-

---

## Anmerkungen.

Die Gunstbezeugungen ihrer Vorgesetzten für Zeichen der Gewogenheit; wenn aber diese Gunstbezeugungen sich vermehren; so vermehrt sich nur bey uns die gute Meynung von uns selbst, anstatt daß sich unsere Dankbarkeit gegen unsere Wohlthäter vermehren sollte; und die beständige Wiederholung solcher Wohlthaten macht, daß wir sie nicht mehr für eine Bestreitung unserer Bedürfnisse, oder für den Lohn unserer Dienste, sondern für eine Schuld, die uns gebühret, ansehen. Doch sollten wir zugleich, um unserer Natur Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bemerken, daß dieses nicht so oft gerade zu aus Laster herrühret, wie man sich einbildet, sondern oft aus bloßer Schwachheit; wovon die Ursache augenscheinlich ist, denn weil wir noch wenig wissen, und doch eine sehr große Meynung von uns haben, so schätzen wir unser Verdienst nach den Leidenschaften, und Eigensinn anderer; und dieses würde vielleicht nicht so ganz unrecht seyn, wenn wir nicht ihre Gunstbezeugungen für eine Erklärung annähmen, daß sie unsere Verdienste einsehen. Wie oft, z. E. hat man in den gelehrten Professionen gesehen, daß ein Mann, der, wenn er in

tigte ihn ist auch den Morgen des Sonntags. Er kam selten in die Kirche; ach! er hatte zu viel Geschäfte! aber er schickte, wie sich gebühret, seine Kinder, und seine Frau. Diese gute alte Frau, (so hatte es der Teufel angelegt,) bekam hier an einem Christtage den Schnupfen, und starb.

Nun verliebt sich unser Ritter in eine Nymphe von Stande. Er heyrathet sie, bücket sich bey Hofe, und wird ein Mann nach der Welt. Er entfernt sich von den dummen Bürgern an der Börse, und nimmt seine Wohnung, der

---

#### Anmerkungen.

seiner ersten Niedrigkeit geblieben wäre, seine Erkenntnis in den sittsamen Gränzen des Sokrates würde eingeschränkt haben: da er aber gestiegen, es gefühlet hat, daß er ein Zooter, ein Zales, oder ein Zudenham geworden; indem er in der Geschwindigkeit seines Laufes sich einbildete, bey jedem neuen Stande eine neue Thür der Wissenschaft sich für ihn öffnen zu sehen, ohne daß er einmal nöthig hätte, einen Schmeichler zu erwarten, der ihn hinein führe?

— Beatus enim jam

Cum pulchris tunicis fumet nova consilia.

Schönen zu gefallen, unter den gesittetern Hahn-  
 reiß in St. James. Er kauft seinem Sohn  
 eine Officiersstelle; dieser säuft, huret, schlägt  
 sich, und bleibt im Zweykampf. Seine Tochter  
 wird eine aufgeblasene, und abgeschmackte Ge-  
 mahlinn eines Viscomten. Er selbst erhält einen  
 Sitz im Senate Britanniens, und das Untera-  
 haus bekommt noch ein Mitglied. <sup>58</sup> Mylady  
 spielet, und ist unglücklich. Um den Schaden  
 zu ersetzen, nimmt er Geld von Frankreich. Das  
 Haus klagt ihn an, Coningsby hält seine Res-  
 de, der Hof verläßt ihn, und Sir Balaam  
 muß hängen. Weib, Sohn, und Tochter, Sa-  
 tan! gehören dir: sein Reichthum, der ihm noch  
 werther war, verfällt an die Krone; der Teufel  
 und der König theilen sich in die Beute; <sup>59</sup>

---

 Anmerkungen.

<sup>58</sup> Und St. Stephan 2c. — atque unum civem  
 donare.

*Sibyllæ.*

<sup>59</sup> Der Teufel und der König 2c. Dieses muß  
 man in einem sehr bescheidenen, und anständigen  
 Verstand nehmen; bloß als eine Satyre auf solche  
 Minister; welche, wie uns die Geschichte dergleichen  
 zeigt, dem Teufel in seinen Versuchungen beygestan-  
 den haben, Verbündnisse zu befördern, wo nicht zu

Der unglückliche Balaam lästert Gott, und stirbt. 60

---

Anmerkungen.

machen, um Güter einziehen zu können. So sicher, und so gerecht ist allemal die Satyre unsers Verfassers, so gar an denen Stellen, wo es scheint, als wenn er bloß auf eine artige Art habe lustig seyn wollen. Aber diese Satyre über den Mißbrauch der allgemeinen Gesetze der Confiscation wegen Hochverraths, womit sich alle wohl geordnete Gemeinen zu versehen ein Mittel gefunden haben, muß gar nicht für einen Tadel wider die Gesetze selbst, angesehen werden, deren Nothwendigkeit, Billigkeit, und Gelindigkeit selbst in dem sehr gelehrten, und schönen Discours, unter dem Titel, einige Betrachtungen über das Gesetz der Confiscation wegen Hochverrath, dritte Ausgabe, London 1748, so vortreflich gerechtfertiget sind.

60 — Lästert Gott, und stirbt. D. i. Er lag unter der Versuchung; eine Anspielung auf die Geschichte Hiobs, worauf er sich schon oben bezog.

